

In einem Beitrag für die Gedenschrift zu Schachts 60. Geburtstag behandelt Sombart die wechselseitigen Beziehungen von Weltanschauung, Wissenschaft und Wirtschaft. In der Einleitung gibt er eine kurze Erklärung der drei Begriffe: »Weltanschauung nenne ich das Inesamt von Sinndeutungen der Welt und unseres Lebens in der Welt (als Erkenntnisproblem) nebst dem Inesamt von Werten, nach denen wir unser Leben gestalten (als Willensproblem)... Wissenschaft nenne ich diejenige Erkenntnisweise, die es sich zur Aufgabe stellt, in systematischer Ordnung allgemeingültiges Wissen zu erlangen... Wirtschaft nenne ich denjenigen Bereich der menschlichen Kultur, der die Unterhaltsfürsorge, das heißt die Sachgüterbeschaffung, zum Inhalt hat.« In drei Kapiteln werden nun die Beziehungen der Begriffe untereinander dargelegt. Im 1., Weltanschauung und Wirtschaft, zeigt Sombart den bestimmenden Einfluß der Weltanschauung auf die Wirtschaft an zwei Tatbeständen: »an der Stellung, die der Wirtschaft jeweils im Kulturganzen, genauer im Ganzen der Wertewelt zugewiesen wird, und sodann an der Deutung, die man der Wirtschaft und ihrem Wesen zuteil werden läßt: an der Stellung, die man ihr in der Seinswelt zuweist« (S. 9). Im 2. Kapitel, Weltanschauung und Wissenschaft, wird die Bedeutung der Wissenschaft für die Weltanschauung und die Bedeutung der Weltanschauung für die Wissenschaft dargelegt. Im 3. Kapitel endlich behandelt der Verfasser die Beziehungen von Wissenschaft und Wirtschaft. Grundlegend ist die Abhandlung von den gleichen Ansichten bestimmt, die Sombart in der Schrift »Die drei Nationalökonomien« ausgesprochen hat. So ist es begreiflich, daß der formgebende und gestaltende Einfluß von Weltanschauung und Wissenschaft auf die Wirtschaft weitgehend herabgedrückt erscheint. Beide Gebiete des menschlichen Geisteslebens behalten wohl irgend eine Bedeutung im Gestalten der Wirtschaftsgeffinnung; auf die Ordnung und Technik der Wirtschaft aber haben sie keinerlei Einfluß, auch nicht die Wirtschaftswissenschaft. Diese kann wohl den Kunstlehren, der Betriebswissenschaft, Finanzwissenschaft und »praktischen« Volkswirtschaftslehre dienen, indem sie zu einem »Verstehen« der tatsächlichen Wirtschaft führt, »normative« Eigenart aber kommt

ihr in keiner Weise zu. Auf den Grundirrtum dieser Ansichten näher einzugehen, müßte weit über den Rahmen dieser Besprechung hinausführen; es mag genügen, darauf hinzuweisen, daß der Fehler meines Erachtens in den von Sombart angenommenen Begriffen von Weltanschauung und Wissenschaft liegt, die vollkommen voneinander getrennt werden, und daß zudem als »Wissenschaft« nur Geltung hat, was im Bereiche »des Erfahrungswissens und des Evidenzwissens« liegt, alle übrigen Erkenntnisse aber »der Sphäre philosophischer (oder religiöser) Erkenntnis angehören« (S. 16). J. Frodl S. J.

Die biologische Lage des deutschen Bauerntums. Ein Beitrag zur Ergründung des Geburtenrückgangs im Bauerntum. Von Josef Müller. (5. Beiheft zum Archiv für Bevölkerungswissenschaft u. Bevölkerungspolitik) 80 (83 S.) Leipzig 1938, S. Hirzel. Kart. M 4.20

Bei den Erörterungen über den Geburtenrückgang hat man bis in die letzte Zeit der Geburtenbewegung im Bauerntum wenig Beachtung geschenkt, in der Meinung, daß der Bauerntum an der allgemeinen Geburtenbeschränkung nur in geringem Maße beteiligt sei und immer noch als Gesundbrunnen des Volkes angesehen werden könne. Daß dies falsch ist, weist der Verfasser überzeugend nach. Er bedient sich hauptsächlich der amtlichen Zählungsergebnisse von 1933, erläutert aber diese durch Beispiele der Geburtenentwicklung in Dörfern verschiedener Gegenden. Als eine Ursache bezeichnet er vor allem das in den letzten Jahrzehnten allmählich sich anbahnende Aufhören der Abgeschlossenheit des Bauerntums und das Übergehen in die allgemeine seelische Grundstimmung gegenüber der Geburtenfrage. Als Hauptursache sieht aber Müller die Wirtschaftsnot der letzten Jahrzehnte und die vermehrten Kosten für den Unterhalt der Kinder an. Die Erbsitte, ob An Erbenrecht oder Erbteilung, ist demgegenüber nicht mehr entscheidend für die Kinderzahl, auch nicht die Besitzgröße. Dagegen haben die Arbeitsüberlastung der Bauernfrauen und der Mangel an ländlicher Wohlfahrtspflege viel zur Einschränkung der Kinderzahl beigetragen. Doch alle diese Teilursachen würden nicht eine so tiefgreifende Wirkung gehabt haben, wenn nicht auch eine Wandlung in der

geistig-seelischen Grundhaltung eingetreten wäre. Der Bauer ist nicht mehr der Mensch von früher. Die Technisierung des landwirtschaftlichen Betriebes, die stärkere Verflechtung mit den übrigen Volksschichten haben eine Änderung der gesamten Denk- und Anschauungsweise und der Lebensgewohnheiten der Bauern herbeigeführt.

Als erstes Mittel im Kampfe gegen den Geburtenrückgang bezeichnet der Verfasser die Beseitigung der Wirtschaftsnot. In dieser Beziehung ist seit 1933 viel geschehen. Als zweites Hilfsmittel wird die Entlastung der Bauersfrau von der Feldarbeit, die Errichtung von Landkindergärten und die Betreuung der werdenden Mütter auf dem Lande genannt. Das dritte und letzte Mittel ist die Beeinflussung der geistig-seelischen Haltung des Bauerntums, daß der Bauer sich mehr als Glied des Volkes fühlt und sich der Pflichten bewußt wird, die er gegenüber der Volksgemeinschaft hat.

Nicht bestimmen kann man dem Verfasser, wenn er auf S. 78 sagt, daß »die kirchlichen Bindungen, die ehemals hemmend wirkten beim Übergang zu kleineren Kinderzahl, für die Zukunft weitgehend in Wegfall kommen«. Aus der amtlichen Statistik der Bevölkerungsbewegung in Preußen ergibt sich, daß auch in den auf den Umbruch des Jahres 1933 folgenden Jahren noch die rein katholischen Ehen bedeutend kinderreicher waren als alle andern Arten von Ehen. Gerade in den bäuerlichen Kreisen des Münster-, Paderborner, Ost- und Westfälischen Landes, Süddonaukreises, des Emslandes, Ober- und Niederbayerns, Oberschlesiens usw. ist auch heute noch die kinderreiche Familie am stärksten vertreten, und daran hat der Einfluß der Kirche den größten Anteil. Wenn dieser wirklich weitgehend in Wegfall käme, so würde das biologisch zum Schaden des deutschen Volkes gereichen.

H. A. Krofe S. J.

Gestaltungswandel des Arbeiters im Spiegel seiner Lektüre. Von Dr. Erich Thier. (Beiträge zur Volksbücherkunde Bd. 1.) gr. 8° (197 S. mit Abb.) Leipzig 1939, Otto Harrassowitz. Geb. M 7.50

Die Grundlage der vorliegenden Untersuchungen bilden Beobachtungen und Statistiken, die der Verfasser, Leiter der deutschen Volksbüchereischule Leipzig, an Leipziger Arbeiterbibliotheken von 1918 bis 1937 systematisch zusammentrug. Sowohl

die beobachteten Sachgebiete wie die Lesergruppen wurden nicht nur nach allgemeinen Gesichtspunkten (z. B. Roman, Naturkunde, Technik bzw. Arbeiterleser, bürgerlicher Leser, Akademikerleser), sondern bis in kleinste Untergruppen (z. B. Abenteuerroman, Gesellschaftsroman, theoretische, praktische Technik, Bastelbücher usw., bzw. gelernter Arbeiter, ungelernter Arbeiter, Eisenarbeiter, arbeitsloser Leser usw.) gefondert durchgeführt. Das Ergebnis der sauber ausgeführten, durch zahlreiche Schaubilder unterstützten Untersuchungen ist für alle, die irgendwie mit dem arbeitenden Menschen zu tun haben, aufschlußreich. Und zwar sowohl die immer wieder eingeschobenen Einzelergebnisse für Sondergebiete (wie z. B. daß auf den marxistischen Arbeiterleser zumeist nicht die den Marxismus direkt bekämpfenden Bücher den tiefsten, heilenden Einfluß ausübten, sondern die Rußlandbücher) wie die allgemeinen Endergebnisse. In der für unser gegenwärtiges Leben so bedeutungsvollen Zeitspanne der Untersuchungen vom Kriegsende bis 1937 merden etwa folgende grundlegende Verschiebungen festgestellt: Zurücktreten des theoretischen Interesses, Vorherrschen des undifferenzierten, elementaren Gesamterlebnisses; fast völlige Verdrängung der positivistischen und darwinistischen Naturkunde, Ablösung der bisherigen Naturkunde durch das Tiererlebnis, der bisherigen Sozialkunde durch Volkskunde, Vordringen des Kriegserlebnisses, vorherrschende und immer noch vordringende Stellung der Geschichte.

Nach der religiösen Literatur wurde die geringste Nachfrage festgestellt: von den Gesamtentlehnungen fallen nur 0,68 Proz. auf religiöse Literatur. Interessant ist die »Binnengliederung« der religiösen Leser: 69,3 Proz. verlangten positiv christliche Literatur, 18,2 Proz. der Entlehnungen bekunden eine negative Stellung zum Christentum, 12,5 Proz. bezogen sich auf außerchristliche Religionen. Doch ist gerade für diese Angaben die Eigenart des Beobachtungsortes (Leipzig) zu berücksichtigen.

A. Delp S. J.

Mensch und Volk der Großstadt. Von Dr. phil. Dr. med. Willy Hellpach. gr. 8° (VII u. 139 S.) Stuttgart 1939, W. Enke. M 5.-

Das Buch beruht weniger auf eigenen Erfahrungen und Untersuchungen, es ist